

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementpreis** mit der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Jeden. Witten, Kunst usw. der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Frangierlohn monatlich 40 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 47.50, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 52. —. Ausland nach Maßgabe der Sonntags- und Feiertage.

**Redaktion:** Dr. Brüggemannstr. 14, II. Tel. 2465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Dr. Brüggemannstr. 14. Tel. 1769. **Verkaufspreis:** mit 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die Egelentens Bezugszeit mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Belegzeitungen 25 Pf. Inzerate müssen bis spätestens 1/2 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 89.

Dresden, Sonnabend den 19. April 1913.

24. Jahrg.

## Rüstungs-Korruption.

In dem Kampf gegen die wahnwitzige Rüstungsvorlage, die dem Reichstag vorliegt, haben wir in Presse und Parlament schon oft Gelegenheiten gehabt, darauf hinzuweisen, in welcher unheiliger Weise die Herrschaften von Kanonen-, Gewehr- und Munitionsfabriken sich die Gunst der Zeit zunutze machen, um das Deutsche Reich zu korrumpieren. Auch das ist ja nicht neu, daß die Kapitalisten, die Waffenfabriken betreiben, die öffentlichen Meinung für ihre Zwecke zu beeinflussen suchen, daß sie die Mächte ausbilden, die am meisten in Rüstungstreiberi und Kriegsbereit machen. Die Leute scheuen sich nicht darum, ob sie durch ihr gemeindegeldliches Treiben die größten Gefahren für die Völker heraufbeschwären, wenn nur ihr Reizen mäßigt ihr Geldbeutel sich füllt. In welcher Kruppelosen Weise die Herrschaften ihr Geschäft betreiben, zeigen besonders zwei Fälle, die Genosse Viebknecht gestern im Reichstag vorbrachte und die dort das allergreifste Aufsehen erregten. Wir lassen hier die in Betracht kommenden Ausführungen Viebknechts folgen. Nachdem Viebknecht eine Anzahl andere Beispiele über die Skrupellosigkeit des Rüstungs-Kapitals vorgebracht hatte, fuhr er fort:

Der Kriegsminister sollte sich einmal die Mitten in Sachen Schriber lassen. Er findet da einen Vorker der deutschen Munitions- und Waffenfabrik, die bietet, eine Anzahl in den Tigro zu lancieren, daß die französische Heeresverwaltung die geplante Neubewaffnung mit Maschinengewehren beschleunigen will. Diese Heeresverwaltung, die man ein weiches Knie oder schmalen Schimmel, soll fallische Nachrichten lancieren, doch nur, um Stimmung für neue Aufträge in Deutschland zu machen, damit das Geld im Laufen bleibt.

Das ist doch ungemein interessant. Ein solcher Vorker für den Patriottismus der deutschen Waffenfabrikanen ist wohl noch nicht dagewesen; die werden dies nicht denken, das ist ein schwarzes Schimmel. Aber Hoffen und Sorgen macht manchen zum Narren. Der Vorstand der Geschäftsfabrik Friedrich Krupp unterteilt — das ist jetzt sagen — in Berlin bis vor wenigen Wochen einen Agenten namens Brandt, einen früheren Feuerwerker, der die Aufgabe hatte, sich an Franzosen zu halten, um auf diese Weise Kenntnis von geheimen Schriftstücken zu erhalten, deren Inhalt die Firma interessiert, insbesondere Angaben über Konstruktionen, Ergebnisse von Versuchen, namentlich aber über die Preise, die andere Werke fordern oder die ihnen bezahlt sind. Brandt ist zu diesem Zwecke große Mittel zur Verfügung gestellt worden. Die berühmte Firma muß ihre Geldmacht systematisch dazu aus, um höhere und mehrere preussische Beamte zum

Vertraut militärischer Geheimnisse zu bereiten. Dieser Zustand besteht seit Jahren. Im Geheimhalt eines Herrn v. Dewitz in Offen liegen oder liegen diese Geheimnisse fälschlicherweise. Ich habe selbstverständlich von diesen Dingen dem Herrn Kriegsminister Kenntnis gegeben. Der Kriegsminister hat in dieser Angelegenheit seine volle Schuldigkeit getan, er hat eingegriffen sowohl gegen Militäre als gegen Zivilpersonen, die Untersuchung ist abgeschlossen und hat bis auf Tapfeln auf sie lauter, was ich gesagt habe. Der Untersuchungsbericht kann nicht mehr gefertigt werden, und deshalb halte ich mich für verpflichtet, das jetzt vorgebrachten im Interesse des deutschen Volkes und des europäischen Friedens.

Genosse Viebknecht forderte am Schluß seiner Rede, daß der Firma Krupp keine Aufträge vom Reich mehr erteilt werden sollen. Der Kriegsminister kam durch die Ausführungen Viebknechts in die allergreifste Verlegenheit. Es lebe zurzeit nur fest, daß ein unterer Beamter der Berliner Geschäftsstelle von Krupp einen Feldwebel verleitet habe, Dienstgeheimnisse zu verraten. Es sei noch nicht festgestellt, wie weit das Direktorium der Firma Krupp an der Sache beteiligt sei. Wirklich ein naiver Mann, der Herr Kriegsminister. Der untere Beamte der Firma Krupp hat all die schönen Dinge, die er da durch den Feldwebel erfahren hat, für sich behalten, nur so zu seinem Privatvergnügen hat er den Feldwebel zum Verrat der Dienstgeheimnisse verleitet. Es wäre doch lächerlich anzunehmen, daß der Mann sich auf Dinge, die für ihn doch außerordentlich gefährlich sind, eingelassen hat, ohne daß es dem geringsten Zweck hatte. Was sollte er mit seinem Wissen anfangen, wenn er nicht der Leitung der Firma Mitteilung machte und die erhaltenen Schriftstücke seinen Vorgelagerten übergab. Er selbst legt doch die Preise für die Kruppischen Lieferungen nicht fest! Wedrigens wird Genosse Viebknecht beweisen, daß die Behauptung, es handle sich nur um einen untergeordneten Beamten, nur eine Ausrede ist. Also die Hunderte von Millionen können der Firma Krupp, die schon zusammen aus dem Reichsbüchseil zugestossen sind, schneit sich nicht, zu dem niedrigen Mittel der Verteilung zu greifen. Allerdings liegt schließlich hier nur ein besonders krasser Fall von Korruption vor. Sehr oft engagieren ja die großen Waffen- und Munitionsfabriken gegen Ministergebieter hohe Offiziere. Das tun sie gewiß nicht, weil sie bei den Herren besonders große kaufmännische Fähigkeiten voraussetzen, sondern weil diese Leute

in viele Dinge eingeweiht sind, die zu wissen für die Leitung einer Fabrik, die an den Staat liefert, von größtem Wert ist. Niemand kann die Herren hindern, ihre im Staatsdienst gewonnenen Kenntnisse zu verwenden, wenn sie junge Leute im Kontor von Krupp oder Löwe geworden sind. Außerdem haben die Herren Generale a. D. und Admirale a. D. gute Verbindungen und das erleichtert das Geschäft sehr.

Das Wegengagieren von hohen Beamten oder Offizieren aus dem Staatsdienst ist ja nicht strafbar, aber der Schritt von da bis zur Vespierung ist doch nicht mehr weit. Wenn es zulässig ist, einen General für 30000 oder 40000 M. jährlich anzustellen, damit er seine Kenntnisse von Staatsverhältnissen ausnützt, um das Deutsche Reich bei Lieferungen für das Militär möglichst zu schaden, warum soll da nicht ein armer Teufel von Gelambell ein paar hundert oder tausend Mark bekommen. Die Sache liegt zwar hier interin etwas anders, das der Mann, als er das Geld bekommt, hat, noch im Staatsdienst hand. Aber das ist ein Unrecht, der für das Bein eines kapitalistischen Geschäftsmachers müßlich zu sein ist. Wenn man auf der korrumpierenden Jagd nach Profit ist, gibt man auf solche Kleinigkeit nicht.

Als vor einiger Zeit das Jubiläum der Firma Krupp war, fuhr Wilhelm II. nach Eisen, um das Ereignis zu feiern. In dem „Patriotischen“ Zeitungen wurden die großen Verdienste des Dawies Krupp in allen Tonarten betonen. In Wirklichkeit ist der Firma Krupp und den anderen Waffenfabrikanten das Vaterland vollkommen feind. Bei ihrem Geschäftsbetrieb weiß der Patriotismus ebensowenig eine Rolle wie bei dem Geschäftsbetrieb irgend eines ehrenwerten Bürgers, der in alten Eisen macht.

Genosse so wie irgend ein beliebiger Trödler kennt Krupp nur ein Ideal und das ist, möglichst viel Geld verdienen. Nur daß die Firmen der Panzerplattenbranche sehr gemeingütig sind, während man das von ihrem Kollegen aus dem Volkengeschäft nicht sagen kann, denn die brauchen nicht die Völker aufeinander zu hegen, wenn ihr Geschäft blühen soll. Außerdem suchen die Leute auch nicht den staatlichen Apparat zu korrumpieren, damit Millionengehälter aus den Taschen der Steuerzahler in ihren Beutel fließen.

Unser Vertreter werden gewiß nichts unterlassen, um für eine vollständige Aufklärung des Falles zu sorgen und der Schweigerei, um ein jetzt viel gebrauchtes Wort anzuwenden, ein Ende zu machen. Selbst wenn das in diesem Falle gelingen sollte, so haben doch die Herren vom Großkapital genug Möglichkeiten, den Vater Staat in den Diensten ihres Geldweins zu stellen, und so wird auch in Zukunft das deutsche Volk nicht darum verkommen, daß es mit seinen Steuern den großen Herren vom Rüstungs-Kapital mit hohen Extrapolisten den Geldbeutel füllen muß.

Auf Freisetzung von der Ausbeutung durch das Rüstungs-Kapital kann das deutsche Volk erst dann rechnen, wenn es dem Proletariat gelungen sein wird, dem ganzen Rüstungs-Kapital ein Ende zu machen.

### Aus dem Reichstag

geht uns folgendes Stimmungsbild zu: Der Versuch der Reaktionäre, die Verhandlungen über den Militäretat nach Möglichkeit abzubrechen, ist gründlich fehlgeschlagen. Nachdem gestern Abend der Beratungsantrag unserer Fraktion angenommen war, sogen die Konservern ihren Schluckpunkt zurück. Der gestrige Tag zeichnete sich aus durch zwei glänzende Angriffsreden der Sozialdemokraten gegen den Geist und die Einrichtungen der Herresverwaltung. Genosse Böttling und nach einigen Bemerkungen des Herrn Everlich vom Zentrum zu Wort kam, polemisierte sehr glücklich gegen die Redner aus dem Hause und gegen den Kriegsminister, die wie immer mit einigen Handbewegungen und mit patriotischer Entrüstung die sozialdemokratische Kritik zu befechtigen verucht hatten.

Dagegen wollte der Kriegsminister wohl ernsthaft nicht aufkommen, als er in der Erwiderung auf einige der Bemerkungen sich begnügte, Tatsachen, die offensichtlich sind, einfach zu bestritten. Selbst Herr Gruberger, der doch gegen uns vorbrachte, was er nur finden konnte, mußte zugeben, daß der Minister lediglich ein unrichtliches Idealbild von der Armee entworfen habe. Auch das, was der Fortschrittler Pöhlke, was Herr Brandts im Namen der Polen und was Herr Dr. Waegb vorbrachten, sprach keineswegs dafür, daß in der deutschen Armee nichts zu beanstanden ist, und daß dort etwa der Geist der Verfassung den erforderlichen Reiz erfährt.

In später Abendstunde konnte Genosse Viebknecht noch die gespannte Aufmerksamkeit des Hauses für seine wirklich sensationellen Enthüllungen erziehen.

Es genügt, von der Rede des Kriegsministers zu sagen, daß sie kaum auf der Rechten den schwachen Versuch des Scheitens fand.

Das außergewöhnlich scharfe Urteil des Schöffengerichts, das dem Gen. Flehner 750 Mark Geldstrafe aufhängte, ist vom Landgericht aufrecht erhalten worden.

Die Dresdner Bauarbeiter erklärten sich mit großer Majorität für Annahme des Reklamats der östlichen Tarifverhandlungen.

Die französische Regierung hat die verantwortlichen Sozialisten in Nancy abgelegt, wodurch der Zwischenfall beigelegt ist.

In Terotte bei Lüttich kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Soldaten.

König Viktoria gedenkt die Belagerung von Stutari aufzuheben und den Nützigen in einer Proklamation zu befehlen.

### Der belgische Generalstreik.

Brüssel, 17. April.

Der Verble veröffentlicht folgende tabellarische Aufstellung der Zahl der Streikenden am Dienstag auf Grund der Berichte der Behörden und der örtlichen Streikkomitees: Antwerpen-Becken 18.500, Brüssel 21.000, Löwen 3000, Nivelles 11.000, Gent 19.000, Flevung Eißlandern 7500, Hevier Brüssel 65.000, Perwiets 18.000, Düy-Warenne 10.000, Hevier Charleroi 75.000, Solvives 10.000, Hevier Porting 52.000, Hevier Centre 45.000, Turnai-Bis 5000, Namur 7000, Dinant 600, Westlandern 1400; insgesamt 372.000 Streikende.

Abgehen von den Denneburger Industriebetrieben, wo die Arbeiterbewegung durchaus allgemein ist, hat die Streikbewegung am Donnerstag wiederum überall an Ausdehnung zugenommen. Für Brüssel-Stadt (ohne die Vororte) gibt der Polizeibericht eine Zunahme um 461 Streikende an. Für Groß-Brüssel schätzt das Streikkomitee die Zunahme an diesem Tage auf mindestens 1000 Mann. Da die Streikenden nach den Gemeindefeststellungen, die in den Nachmittagsstunden in verschiedenen großen Sälen der inneren Stadt stattfinden, meist in größeren Trupps durch die Hauptstraßen und auf den Boulevards spazieren gehen, wieft der Streik bereits viel mehr auf das Straßenbild ein, als in den ersten Tagen. In Lüttich ist in einigen Zweigbetrieben der inneren Stadt die Arbeit wieder aufgenommen worden, in den Bergwerken und großen Fabriken der Umgebung dagegen ist die Zahl der Streikenden wiederum bedeutend gestiegen. In Qu, wo viele Glengehereien sind, ist der Streik nunmehr allgemein; von 3000 Arbeitern am Orte sind 3048 Streikende und 34 Arbeitende. In der Provinz Namur sind die Arbeiter von vier weiteren Großbetrieben (eine Papierfabrik, eine Schlosserei, eine Glasbläue und eine Metallfabrik) am Donnerstag in den Ausnahm getreten. Von Antwerpen, Löwen und den städtischen Städten Brügge, Alost, Grammont und Vinove wird ebenfalls eine bedeutende Vermehrung der Zahl der Streikenden gemeldet.

Am Donnerstag vormittag ging aus Antwerpen der erste Schub Rinder nach Holland ab. 102 Rinder von streikenden Hosenarbeitern wurden nach Dordrecht geschickt, wo sie von den holländischen Genossen aufgenommen werden sollen. Die Eisenbahnfahrt wird von der Grenze ab von den holländischen Genossen bezahlt. Eine gewaltige Menschenmenge begleitete die Kleinen zum Bahnhof. Um der Kleinengruppe Durchgang zu verschaffen, mußte eine doppelte Reihe von Ordnern gebildet werden, die aus rechts und links von den Rindern nach belgischer Art Hand in Hand marschierenden Hosenarbeitern bestand.

Der einzige ernsthafte Zwischenfall, der bis jetzt vorgekommen ist, hat sich am Mittwoch in Löwen ereignet. Dort haben betrunkene Studenten der katholischen Universität auf streikende Arbeiter Revolverrohre abgegeben, ohne jedoch jemand zu treffen. Die Arbeiter haben sich ruhig verhalten und die Polizei benachrichtigt. Wegen der jugendlichen Revolverhelden ist vom Rektor der Universität eine Untersuchung eingeleitet worden.

### Ausdehnung des Streiks.

Brüssel, 18. April. Die belgische Schriftsteler und Buchdrucker, deren Organisation bisher die Teilnahme am Streik abgelehnt hat, beschlossen am Donnerstag mit großer Majorität, am Sonnabend in den Streik einzutreten.

Heute ist eine weitere Ausdehnung des Streiks in Brüssel, Antwerpen, Seraing zu melden. In Brüssel ist die Zahl von 26.000 Streikenden erreicht. Im übrigen ist die Situation unverändert. Man erwartet, daß die Zahl der Streikenden bis Montag stark zunimmt. Alle bisher veranfaßten Demonstrationen sind dank der Ruhe und Disziplin der Streikenden ohne Zwischenfälle verlaufen. Auch im Parteilorgan Le Peuple wird gestreift, daß Platt wird durch ein kleines Streikbulletin ersetzt.

### Parlament und Streik.

Brüssel, 18. April. In der heutigen Kammeression verfassten die Liberalen die Basis für eine Verständigung zu finden, indem sie den Vorschlag machten, man sollte die Erklärungen des Ministerpräsidenten vom Monat März als Basis für eine Tages-

Ohne die schon früher geringe sein, das richtige unter aus all nach altem Schickern, die krummen in Kämpfungsstunden fassen. Entwöhl er in Kämpfungsstunden geboren und Kämpfungsstunden hoch, gleich er einem geschicklichen Kämpfer, ging in Kämpfungsstunden. am Ende ein Blick, juchaler Mann und ich gelde so be- die seine Richter ihm ordnet habe, und ordnet be- an- an-